

**Pfand**  
Condensirte Milch  
Beste Kindermahlung  
Dresdener Molke  
Gebrauch Pfand

# Dresdener Nachrichten

**Mode-waren**  
Herren  
Bemke & Schaffler  
Feinere  
Hemden  
nach Maass

**Bettfedern und Daunen,**  
Eiderdaunen, fertige Betten u. Inlete empfiehlt in grosser Auswahl  
Julius Uelluft, Königl. Sachs. Hofl. An der Mauer 3/4.  
Dresden, 1893.

**Franz Pillnay**  
Fabrik zweckentsprechender Lacke für alle Branchen  
Dresden-Neustadt.

**Ball-Anzüge,**  
H. Gehrcke, Kammgarn- und Croisé-Fracks, Smoking, ff. schwarze und weisse Westen, ff. Salon-Beinkleider sind in elegantester Ausführung, für jede Figur passend, am Lager und werden auf Wunsch binnen 24 St. nach Maass gefertigt.  
Robert Eger & Sohn, 5 Frauenstr. 5.

**Joppen für Herren und Knaben.**  
**Schlafrock - Meyer,**  
Frauenstrasse 8 und 10.

**Costümfabrik Max Jacobi.**  
Lieferant der grösseren Theater Berlins.  
Verleihanstalt aller Arten Costüme vom billigsten bis zum elegantesten Genre, Nationaltrachten aller Art, sowie historische Costüme jeden Zeitalters. Lieferungen für auswärts werden prompt ausgeführt.

**Dresden-A.,**  
26 Galeriestrasse 26 (Telephon 389).  
Dienstag, 31. Januar.

**Dresden-A.,**  
26 Galeriestrasse 26 (Telephon 389).  
Dienstag, 31. Januar.

**Politik.**  
Wenn Herr Nider und seine Mannen, die sich den Schutz der armen Juden zur Hauptaufgabe machen, ihren Schutzbefohlenen einen Gefallen erwirken wollten, so würden sie gut daran thun, jede Debatte über Semiten und Antisemiten zu vermeiden. Sie würden dann namentlich eine so vernichtende Niederlage nicht zu verkünden haben, wie am Sonnabend im preussischen Landtage, wo die Diebe hochelicht auf sie herabgeschritten. Vor Allem war es Hr. Stöcker, der wieder einmal in alter Mäßigkeit zu Werke trat. Seine Rede war nicht nur das Bedenkliche, was der preussische Landtag seit Langem zu hören bekam, sie war vielleicht überhaupt das Beste, was je von Stöcker jemals gelaufen ist.

Der Rede Stöcker's ging ein lebhaftes Geplänkel voraus. Graf Limburg-Schrumm interpellirte über die Haltung des Reichstages in drei Fällen: Wie konnten die verachteten Erlasse gegen Blumfeld in seine Spalten gelangen — jeder Satz darin war mit einem Frage- oder Ausrufungszeichen zu versehen —? Wie konnte ferner der mit dem Wesselschneidungen geübte Erpressungsver such mit dem ganzen amtlichen Apparat bekämpft werden — ein Schlegel mit Kanonen nach Spoken —? Wie konnte endlich die dem Landtag von Arnswalde ertheilte disziplinarische Rüge dort veröffentlicht werden? Hieran knüpfte der konservative Führer äusserst bittere Bemerkungen über die Stellungnahme der Regierung gegen den Antisemitismus, eine Stellungnahme, die sich zusammen bringen lässt mit den sehr bestrebenden und vom Haare gestrichenen Behauptungen des Dr. Reichstanzles über dieselben Dinge im Reichstage. Und Graf Limburg fuhr fort: Diese drei Fälle haben etwas Gemeinsames, sie machen den Eindruck, als ob man auf jeden Fall etwas thun wolle, den Eindruck von Doh, des nicht genau Ueberlegten, des Nervösen, nicht dessen, was man erwartet von einer starken Regierung, nicht des Muthigen, das sich seiner Kraft bewußt ist. So sprach der konservative Führer im preussischen Landtage! Graf Enlenburg ging in seiner Antwort nur auf den Arnswalder Fall ein, da die beiden anderen Dinge in das Ressort des Reichstanzles gehörten. Als Erklärung des Erlasses gegen den Landtag von Wornstedt gab er an die „ausgewöhnliche, ungewöhnliche, nicht zu duldende Agitation der Antisemiten“ bei der Wahlbewegung. Aber Hr. von Wilmigerode fragte ihn, warum er denn sein Wort nicht über die viel schlimmere Agitation des Antisemitismus und Hr. von Waldow, Abgeordneter für Arnswalde, gab ein schmerzliches, detaillirtes Bild derselben, jedoch hat Graf Enlenburg darauf keine Antwort gefunden.

Wichtig in ein antisemitisches Fahrwasser trieb das Schiffelein der Rede Herr Nider. Er trat dagegen auf, das man den Talmud noch für die leitende Moral des Judenthums halte, lies sich jedoch zu dem bemerkenswerthen Zugeständnis hinreissen, das eine gewisse Art antisemitischer Gesinnung und eine gewisse Abneigung gegen einzelne, besonders bei Juden wiederkehrende Eigenschaften aus unter uns, besonders unter allen Parteien sehr weit verbreitet ist. Was wollen denn aber Konservative und Antisemiten Anderes, als die Ursachen dieser Abneigung aufdecken und bekämpfen? Und was wollen die Herren Liberalen Anderes, als sie vertuschen? Dr. Nider, der nach Hr. Nider sprach, rief nach der Volkzeit, wie die Freisinnigen es lieben, wenn sie nicht gerade mit dem „Männlichkeit vor Königsthronen“ arbeiten; er demnächst landwirtschaftliche Vereine und Ortsvorsitzer und wunderte sich, das man noch keine jüdischen Schulzen und Gendarmen habe. Ihm folgte in der Reihe der Redner Hr. von Waldow, der in Dr. Reichstanzles Rede einige recht fatale Erinnerungen machte. „Ich glaube, Sie werden sich noch mit Vergnügen der weissenollen Stunden erinnern, die Sie in Arnswalde erlebt haben; Ihre Rede hatte den Erfolg, das die Antisemiten einen sehr bedeutenden Zulauf hatten.“ Und nun schilderte Hr. von Waldow die Art der freisinnigen Agitation, die nur dadurch einigermaßen geschwächt wurde, das man den Rednern selbst nicht zuhört, theils sie auszuwärtig. Aus der reichen Fülle des Materials, das der Redner namentlich an der Hand freisinniger Wahlungsblätter vorbrachte, sei nur ein Vorfall erwähnt aus dem Artikel „Das Ziel der Junfer“: In einem Dorfe bei Rietz lebte ein Mann, der noch weiss, wie die Bauern auf das Herrentum sahen, um das Herrenland zu besetzen und abzuräumen. Der Vater dieses Mannes ist von dem Vogt einmal gemüthlich worden. Darauf ging der Großvater zum Vogt und stellte ihn zur Rede und prägelte ihn durch. Darauf wurde der Großvater mit einem Halbesen an einen Stuhl angegeschlossen und mußte hier zwei Stunden, mit dem Gesicht nach der Dorfstraße, stehen. Dieses Halbesen ist erst vor einigen Jahren entfernt worden. In dem Dorfe Landbach bei Hann.-Münden kann man sich Halbesen heute noch sehen. Es hängt an einer alten Linde, die dicht an der Dorfstraße steht. Solche Zustände möchten die heutigen konservativen Junfer wieder einführen.“ Hr. von Waldow konstatarirte auch, das die Agitation der Freisinnigen nur von Juden geleitet wurde.

Zugun der Exzessiven der bisherigen Redner mehr den Stempel des Gelegenheitsredners, so trug die Rede Stöcker's den Charakter des höchsten Ethos: „Wir stehen jetzt vor dauernden Thatfachen, die uns beweisen, was die völlige Emanzipation der Juden für die christliche Bevölkerung bedeutet, nicht bloss in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Und wenn die Bewegung, welche die Uebermacht des Judenthums zu bekämpfen sucht, durch die ganze Kulturwelt hindurchgeht, so gehört doch ein großer Mangel an Verständnis der Gegenwart und der treibenden Kräfte der Zeit an Verständnis der Gegenwart und der treibenden Kräfte der Zeit an, wie diese Sache mit ein paar Redensarten abzuwehren.“ Mit schweren Worten wies Stöcker nach, das die Juden nicht sowohl mit den Deutschen gehen, als sie Antisemiten suchen an dem Erwerb, der äußeren Kultur, der politischen Macht, das sie aber für sich „ganz

jüdisch“ bleiben und international ihre jüdischen Aussprüche nach den Juden aller anderen Völker, das sie also mitten in der Kulturwelt, die sie mit Staatsbürgerlichen Rechten bedacht hat, ein fremder Körper bleiben. „Was uns noch thut, ist nicht mehr eine Emanzipation der Juden von mittelalterlichen Gehehen, sondern eine Emanzipation der christlichen Völker von der Uebermacht der Juden, eine Emanzipation ganzer Bauernschaften, ganzer Handwerkerkreise, im Grunde untes ganzer Völker von dem Judenthume, das durch eine schamlose Presse in die Adern uneres ganzen Volkes getrieben wird.“ Und mit latter, aber vollberechtigter Ironie erklärte der Redner, das deutsche Männer nur dann das Recht haben, gegen den Antisemitismus zu protestiren, wenn sie auch gegen die schandvollen Ausschreitungen des Judenthums die Waffe in die Hand genommen haben. Andererseits sei es besser und geschickter, sich zu beschließen. Mit berechtigtem Stolz sprach Hr. Stöcker davon, das er zuerst die Judenfrage aus dem literarischen Gebiet in die Volksversammlungen und damit in die politische Praxis führte; allerdings sei es hier und da einmal zu Ausschreitungen gekommen, aber — so fuhr Stöcker fort — ich kann versichern, das Aufwiegen der Judenfrage ist für die christliche Welt, für die europäischen Nationen so notwendig, das wenn ich bei meinem Schritt auch alle Veranlassung voraussetzen hätte, ich doch nicht davor zurückgeschreckt wäre, die Judenfrage in die Öffentlichkeit zu werfen, weil gegenüber der ungerathenen Bedeutung dieser Frage, bei der es sich um Sein und Nichtsein der Völker handelt, diese Ausschreitungen ohne Bedeutung sind.“ Im heißen Grunde, als eine Reaktion des nationalen Geistes, des christlichen Geistes gegen die ihm ausbrechende Fremdenhass ist die Verlesung des Judenthums wohl im besten Sinne des Wortes, deutsch durch und durch und ganz und gar Ehrlich. Man schiebe die Schuld an den üblen Vorkäufen der Juden auf die Verfolgungen des Mittelalters, aber schon die Römer nannten dieses Volk „odium generis humani“ — verhaßt bei allen Menschen.“ Schlagend wies Stöcker nach, wie selbst das Märchen sei, das die Juden sich durch Welt und Talent vor den Deutschen auszeichnen. Man solle nur auf dem Patentamt nachfragen, wieweit Juden etwas erfunden haben, man solle sich in Kunst und Literatur anschauen; die Juden mit ihrem Heiligsprechen verkaufen nur, sie schaffen nicht. Nicht die Antisemiten seien Kanakiler, sondern die Juden. Bei dem Judenthume herrsche ein wilder, unerbittlicher Fanatismus, wenn es gilt, Fehde zu eröffnen, um Ehre und Ehre zu bringen. Geld und Freie seien die Mittel, mit denen man lebt, vertritt, verführt oder bedroht und vernichtet. Und nun schildert Stöcker die Vorgänge in Oesterreich und Frankreich, schildert er, wie sich 26 Juden zusammen, um christliche Wälder in ihr Geld zu füttern und in schlechte Häuser zu verkaufen, schickte er, wie Herr, Arton und Reichmann wollten. Und dann kam er auf Waldow zu sprechen. Er sei unbelommen in Menschen vorgegangen, aber woher komme es, das er nicht der populäre Mann in Deutschland sei? Weil er aufgetreten ist und mit Träumen seines Lebens, seiner Stellung, seiner Freiheit gegen das einst, was er für einen Schaden des deutschen Volkes hält. Zum Schluss seiner Rede aber erwähnte Hr. Stöcker die Regierung, nicht wie bisher die Meinung zu erregen, als ob sie nicht bereit sei, für das Judenthume einzutreten, während sie den Deutschen den gleichen Schug verleihe; sie möge der tiefergehenden nationalen Bewegung diejenige Achtung schenken, die einer so gewichtigen Stimmung gebührt. Wo haben wir denn eine Spur, das die Regierung die Verweisung des deutschen Volksgeltes durch die jüdische Presse zurückwehrt? Die Regierung soll doch nicht bloss unsere Geschäfte, sondern den deutschen Geist leiten und das Staatsrecht in hundertfältigen Heften zwischen den Klippen hindurchführen. Das aber sei gewiß, das das Judenthume mit seiner Macht an der Börse, in der Presse, in der Agitation die schärfste Allpwe sei, an der unser deutsches Volksgeltes vorbeifährt!

Die Rede Stöcker's wird noch lange nachhallen in den Gemüthern, sie war eine That, deutsch, christlich und edel, sie entzündete jenem tapieren und unerschrockenen Geiste, der vor anderthalb Jahrzehnten den Schweren aller Kämpfe aufnahm, den Kampf des Geistes gegen die Macht des Goldes und gegen die Vorurtheile eines transkulturen, menschlichkeitsfeindlichen Idealismus. Und wenn sich gegen ihn wieder in nächster Zeit Doh und Verleumdung erheben; es sind die schlechtesten Früchte nicht, an denen Wespennagen!

Judenfrage in positiver Weise Stellung nehmen. Wie es das thun will, ist keine Sache, wir haben ihr keinen Rath gegeben. Cines aber möchten wir, wie die Dinge gerade jetzt liegen, allerdings bemerken: Dr. Egl, der sich in Wornstedt als ein so gefährlicher Gegner erweist, ist ausgebrochener Antisemit. Will man ihm auch auf diesem Gebiete einen Vorsprung lassen, der vielleicht sehr schwer einzuholen wäre? — Das Abgeordnetehaus wurde gerührt, das den Etat des Innern. Von steiniger Seite wurde gerührt, das in Oesterreich zwei zu Kreisdeputirten gewählten freisinnigen Männern nicht die Bestätigung der Regierung zu Theil geworden. Ministerpräsident Graf Enlenburg erwiderte, die Kreisdeputirten seien Vertreter des Landrathes und bedürften dazu sowohl der Bestätigung wie der Unbefangenheit, letztere hätten jene Herren vernünftigen lassen. Abg. Nider machte der Regierung vortheilhafte Verhandlung der Landgemeindevorstellung vom Wornstedt, was sowohl Graf Enlenburg, wie Graf Limburg (kont.) und Reichert von Hellwig (freikont.) entschieden bestritten. Gegenüber der Reichsverkörperung, die gleichfalls von den Freisinnigen zur Sprache gebracht wurde, verhielt sich der Ministerpräsident nach wie vor absehnend. Die Regierung habe sich auch angelehnt der Choleraepidemie nicht zur Einführung der Feuerbestattung entschließen können.

Berlin. Die Budgetkommission des Reichstages beriet den Marineetat. Bewilligt wurden 1. Kraten für 1 Kreuzer, 1 Aviso, 1 Torpedo-Divisionsschiff und acht Torpedo-Boote; getilcht wurden 1. Kraten für 1 großes Panzerkreuzer, 2 Panzerfahrzeuge, das erste sein in der Reihenfolge von fünf neuen Panzerkreuzern zum Ersatz einer gleichen Anzahl älterer. — Nach einer Meldung aus Juba erwartet man einen geheimen Erfolg des Papstes an das Centrum betr. der Militärvorlage. — Das Befinden des Herzogs von Mecklenburg ist ernstlich bedauerlich.

Berlin. Auf dem heutigen Reichstag erschienen zum ersten Male 24 amerikanische Kinder. Wenn sich der Besuch rentirt, beabsichtigt man größere Transporte von Amerika einzuführen. — Bei dem Staatsminister des neuvermählten Prinzen Friedrich Karl von Hessen ist in der Nacht zum Sonntag ein Diebstahl verübt worden. Der Hausknecht hatte sich aus Mangel im Schloss in eines der feinsten Hotels eingelastet. Er erwarb die Nacht von einem Geräch und entdeckte einen Dieb in seinem Zimmer, der eilig entfloh. — Die innere Einrichtung einer hier zu errichtenden großen Webenmühle ist der Firma Gebrüder Sedl in Dresden übertragen.

Hannover. Das Befinden Wenigkens hat sich gebessert. Derlebe beabsichtigt, Ende der Woche zur Thelinaahme an den Reichstagsverhandlungen nach Berlin zu kommen.

Wien. Im benachbarten Gaarten ist gestern Nachmittag ein aus Hamburg zugereister Arbeiter an Choleraverdächtigen Symptomen gestorben.

Wien. Am heutigen Todestage des Kronprinzen Rudolf wohnten der Kaiser und die Kronprinzessin-Witwe der in der Kammerkasselle celebrirten Trauermesse bei. Die deutsche Botschaft sandte im Auftrage des Kaisers Wilhelm eine Blumenpöndel.

Wien. Der Streik in der ungarischen Gewehr- und Maschinenfabrik soll von deutschen Arbeitern, die hier verwendet werden, ausgehen; die Arbeiter sind zum Theil Sozialisten. Heute Morgen erschienen alle Arbeiter in der Fabrik; drei begaben sich zum Direktor, Oberstleutnant Kuhn, und übergaben ihm eine gestern beschlossene Petition, in der eine Lohnverhöhung, sowie die Abänderung der Arbeitsbestimmungen verlangt werden. Kuhn wies diese Forderungen zurück, da die Arbeiter guten Lohn erhielten und mindestens 6 Gulden täglich verdienten. Darauf stellten Sämtliche 1500 Arbeiter die Arbeit ein. Die in der Schmelze und im Technischen beschäftigten Arbeiter wurden von den Führern der Streikenden im Weiterarbeiten verhindert. Die Polizei traf Vororge, das morgen eine betrieblige Abhaltung von der Arbeit nicht erfolgen kann.

Lemberg. Polnische Blätter melden, das die diesjährigen russischen Manöver im Bereich des Carens in der Nähe der preussischen Grenze stattfinden.

Paris. Die russische Agentur überflutet die diesigen Blätter mit Versicherungen, der Berliner Auktionshalt des Garzewitich erbeide jeder politischen Bedeutung. Gleichgültig wird erklärt, ein russisches Geschwader werde im April in Cherbourg den Kronstädter Flottenbesuch erwiedern.

Rom. Crispi hat gegen alle Personen, die seinem minderjährigen Sohne Luigi grobe Summen zu ungläubigen Wucherzinsen vorgestreckt und ihm, als er am Verfalltag die Wechsel nicht bezahlen konnte, einen öffentlichen Skandal in Aussicht gestellt hatten, Anzehe bei der Staatsanwaltschaft erstattet; infolgedessen wurden 4 Wucherer in Haft genommen.

Rom. Ein neapolitanisches Blatt hat die Namen verschiedener Abgeordneten veröffentlicht, welche durch die Bankrottandale kompromittirt seien und gegen welche vorzugehen, die Autorisation der Kammer gefordert werden solle. Der Minister Nicotera und andere der Genannten haben, wie verlautet, Klagen wegen Verleumdung gegen das Blatt erhoben.

Riga. Die große Bandfabrik von Höber und Renard ist vollständig abgebrannt.

Witau. Das Golding, das letzte deutsche Gymnasium im baltischen Gebiete, ist auf administrativem Wege geschlossen worden.

Bukarest. Die letzten handelspolitischen Nachrichten Rumäniens gegenüber Deutschland lehnen die Zollnachlässe für Textil- und Konfektionswaren ab und gestehen Zollberabhebungen nur für Hautschuttwaren, Feinlebenswaren, Eisenwaren und Transmmissionen für den Bau zu Anlagen für Industriezweige zu.

Bukarest. Arton soll heute durch den Oberstaatsanwalt von zwei französischen Geheimpolitiken in Jassy verhaftet worden sein.

Konstantinopel. Die Veröffentlichung des Trabes, durch welchen die Concession zum Bau der neuen Eisenbahn der durch Kaula vertretenen deutschen Gruppe ertheilt wird, soll unmittelbar bevorstehen.

Washington. Das Repräsentantenhaus nahm den Antrag auf Ernennung einer Untersuchungskommission zwecks Feststellung, ob keine Mitglieder Panomage erhalten hätten, an.

Chicago. Ein Theil der Gebäulichkeiten der Ausstellung ist infolge starken Druckes des auf ihm lastenden Schnees zusammengefallen. Der Schaden beträgt 150,000 Dollars.

San Francisco. Unter Beistülfe amerikanischer Streitkräfte ist auf den Panam-Arieln eine provisorische Regierung eingesetzt worden. Die Monarchie in Samoa ist abgeschafft. Im Uebrigen herrscht überall Ruhe.

Die Berliner Börse verlief fest. In Kohlenaktien fand starke Nachfrage statt auf das Zustandekommen des Kohleninhalts; Kohlen stiegen bis auf 5 Proz. und darüber, auch Eisenwerke procentweise höher, ebenso spekulative Banken. Eisenbahnen auch recht fest, aber weniger lebhaft; Schweizerische blieben schwach. Schiffahrtaktien höher. Von fremden Renten Italiener und Hollar

**Bernschreibs und Fernsprech-Berichte vom 30. Januar.**  
Berlin. Der Reichstanzler veröffentlicht folgenden Dankeschreiben des Kaisers: Im Anknüpfung an die heubliche Feier der Vermählung Meiner geliebten Gemahlin, der Prinzessin Margarethe von Preußen, hat sich Meinen diesjährigen Geburtstag durch die Anwesenheit vieler, Meinen Herzen nabelstehender ertauchter Fürstlichkeiten zu einem besonders frohen Feste gestaltet. Die herzlichste Freude aber, welche Meinen Gemüth dieses festlichen Tages gemindert bilden die Kundgebungen der Treue und Anhänglichkeit Meines Volkes, welche Mir in den mannigfaltigsten Formen und in ungewöhnlich großer Fülle aus allen Ecken des Reiches und auch von außerhalb wohnenden Deutschen zugegangen sind. Vor Allem hat es Meinem Herzen wohlgefallen, so häufig den Ausdruck einer opferbereiten Vaterlandsliebe und des Vertrauens in Meine auf des Vaterlands Sicherheit gerichteten Bestrebungen begegnet zu sein. Wiederum Meine Zuversicht gestärkt wird, das Meinen Meinen Bemühungen unter Gottes gnädiger Führung der Erfolg nicht fehlen werden. Ich bezeuge daher gern auf diesem Wege Allen, welche Meiner am Meinem Geburtsstage so liebevoll gedacht haben, das der Zweck ihrer Aufmerksamkeit, Meine Festfreude zu erhöhen, in vollem Maße erreicht worden ist und Ich Mich zum wärmsten Danke verpflichtet fühle. — Bei dem Galabiner zu Ehren des russischen Kaiserspaars, des Großfürst-Thronfolgers und der Kaiserlich russischen Familie aus. Der russische Thronfolger erwiderte in deutscher Sprache mit einem Freispruch auf das deutsche Kaiserpaar und dessen Haus. — Der Kaiser fuhr heute beim Reichstanzler vor und hatte mit demselben eine längere Besprechung. — Das neuvermählte Paar, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, haben gestern Abend Berlin verlassen; auch die meisten fürstlichen Hochzeiten und Geburtstagsgäste sind von hier abgereist. Der Großherzog von Sachsen gebietet noch kurze Zeit in Berlin zu bleiben; ebenso haben Prinz und Prinzessin Heinrich ihren Aufenthalt verlängert. — Der Kaiser hat dem Generaladjutanten des Königs von Sachsen, Generalleutnant von Hodenberg, den Kronorden 1. Kl. verliehen. — Die über die gesundheitspolitischen Angelegenheiten erangangenen Reichsgehehe sollen, nach einer dem Bundesrath zugegangenen Berordnung, vom 1. April ab auf dem Delogolad in Kraft treten. — Dem Reichstag ist der Handelsvertrag mit Spanien zugegangen. — Die „Kreuzzeitung“ bemerkt zu der wässigen Haltung des Centrums bei der Indebendebatte im Abgeordnetensause am Sonnabend: Das Centrum gehört zu den politischen Parteien, es muß deshalb auch zu der

Gefund's  
herstelt  
Stinder  
müßig  
Ferdinand  
platz 1.  
Dresdener  
Molkerei  
Gehr. Pfand  
Burgstr. 41-42  
Ferdinand  
platz 1.